

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 83 (2006)
Heft: 6

Artikel: Auf dem Weg nach Bethlehem : zu Besuch im Caritas Baby Hospital
Autor: Redeski, Burkhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf dem Weg nach Bethlehem

Zu Besuch im Caritas Baby Hospital

Burkhard Redeski

Es gibt wenige Orte auf der Welt, denen wir uns so verbunden fühlen wie Bethlehem. Nicht nur zu Weihnachten richten sich die Blicke auf die kleine Stadt in der Nähe von Jerusalem, sondern auch während des Jahres ist Bethlehem oft im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die Bilder der Nachrichtensendungen machen uns immer wieder deutlich, dass Bethlehem nur wenig mit der idyllischen Vorstellung von der Krippe und dem Stall mit den Hirten auf dem Feld gemein hat. Nicht zuletzt seit dem Libanonkrieg, der auch für die Menschen in Palästina Folgen hatte, ist jedem klar: Bethlehem liegt mitten im Nahost-Konflikt.

Das spürt auch die Kinderhilfe Bethlehem. Das Hilfswerk unterhält seit über 50 Jahren das Caritas Baby Hospital am Geburtsort Jesu. Es ist bis heute das einzige auf Kleinkinder spezialisierte Spital in Palästina. Rein rechnerisch ist es damit für die 500 000 Kinder im Westjordanland und Gazastreifen zuständig. Rechnerisch – denn die Zeiten, in denen Kinder aus allen Teilen des Landes nach Bethlehem kamen, um hier medizinische Hilfe zu finden, ist schon seit vielen Jahren vorbei. Das letzte Kind aus dem Gazastreifen oder dem Norden Palästinas erreichte das Hospital im Jahr 2001. Ein deutliches Zeichen für die eingeschränkte Bewegungsfreiheit in Palästina. Strassensperren und Kontrollen innerhalb des Westjordanlandes erschweren die Fahrt von

einem palästinensischen Ort zum anderen. Der soziale und wirtschaftliche Austausch mit dem Gazastreifen findet so gut wie nicht mehr statt.

Not in den Flüchtlingslagern

Alles fing mit einer spontanen Aktion des Schweizer Paters *Ernst Schnydrig* am Heiligabend 1952 an. Auf dem Weg zur Christmette sah Pater Schnydrig, wie ein verzweifelter Vater sein totes Kind in der Nähe eines palästinensischen Flüchtlingslagers im Morast begrub. Der Sohn eines Walliser Bauern war tief erschüttert. Während er zur Geburtskirche ging, um dort die Weihnachtsbotschaft von der Geburt des Heil bringenden Kindes zu hören, starben die Kinder in unmittelbarer Nähe, weil sie keine medizinische Hilfe bekommen konnten. Schon am nächsten Tag handelte Schnydrig. Er mietete ein Haus, stellte 14 Betten hinein und nannte es «Caritas Baby Hospital». Nie wieder sollte einem Kind am Geburtsort Jesu medizinische Hilfe verwehrt bleiben. Für die Arbeit im «Spital» gewann er einen palästinensischen Arzt, der mit einer Schweizer Krankenschwester bereits eine ambulante Station in einem Flüchtlingslager betrieb. Jetzt hatten sie endlich die Möglichkeit, Kinder auch über Nacht zu behalten und dauerhaft zu pflegen.

In der Schweiz und Deutschland gründete Pater Schnydrig die Kinderhilfe Bethlehem als unabhängigen, internationalen Verein, der seitdem die Arbeit in Bethlehem finanziell sichert. Pater Schnydrig begeisterte so viele Menschen, dass das Spital immer weiter aus-

Burkhard Redeski (34) ist für die Öffentlichkeitsarbeit des Caritas Baby Hospital Bethlehem zuständig (www.kinderhilfe-bethlehem.de).

gebaut werden konnte. Das anfängliche Provisorium entwickelte sich zu einem modernen Kinderspital. 1978 wurde ein Neubau eingeweiht. Pater Schnydrig blieb es verwehrt, diesen Festtag mitzuerleben. Er starb wenige Tage vorher. Sein Vermächtnis steht im Grundstein des Neubaus: «Wir haben den Ärmsten geholfen, so gut wir konnten, und haben dabei nie nach Rasse oder Religion gefragt.»

Heute ist die Kinderhilfe Bethlehem aus dem Leben in Bethlehem nicht mehr wegzudenken. Jedes Jahr werden hier über 30 000 kleine Patienten behandelt. Das Hospital verfügt über 82 Betten. Die Ärzte und Schwestern auf den drei Stationen haben im letzten Jahr 3700 Kinder behandelt. Zudem bieten zwei Ärzte jeden Vormittag eine ambulante Sprechstunde an. Kaum ein Bereich im Caritas Baby Hospital wächst so intensiv wie das Ambulatorium. Die Statistik ist beeindruckend: Während 1985 5000-mal ambulante Hilfe geleistet wurde, behandelten die Ärzte im letzten Jahr schon 26 200 Kinder. Jahr für Jahr kommen mehr Mütter, damit ein Arzt ihrem kranken Kind hilft. Immer weniger Familien können sich den Besuch einer privaten Kinderarztpraxis leisten. Die Kosten hierfür müssen vollständig selbst getragen werden.

Frauen sind besonders belastet

«Bei jeder Untersuchung erleben wir die täglichen Sorgen und Nöte der Familien», sagt *Dr. Hiam Marzouqa*, Chefärztin der Kinderhilfe Bethlehem im Hospital. «Frauen und Mütter sind die wohl am stärksten belastete Gruppe der palästinensischen Gesellschaft», erklärt *Dr. Marzouqa*. Sie seien direkt mit der Armut und ihren Folgen konfrontiert. Sie müssten den arbeitslosen Mann trösten und seine Unzufriedenheit mit der Situation aushalten, so die Kinderärztin. Frauen müssen die Familie mit dem wenigen, was sie zum Leben haben, ernähren. Brot und Tee sind nicht selten die Hauptmahlzeit für die gesamte Familie, was auch der Mutter grosse Probleme macht. Sie weiss um die Unzulänglichkeiten, kann aber nicht viel dagegen unternehmen. Die Mütter

werden umso mehr belastet, wenn ihr Kind krank wird.

Für Palästinenser gibt es keine Krankenversicherung, die mit der Schweiz vergleichbar wäre oder diesen Namen verdienen würde. Wie viele andere Leistungen auch müssen die Kosten für eine Operation selbst getragen werden. Krankwerden ist in Palästina somit zu einem unkalkulierbaren Risiko geworden. Wo sollen Mütter Akzeptanz, Verständnis und Pflege für ihre Kinder finden, ohne die Familie in noch grössere finanzielle Nöte zu bringen? *Dr. Marzouqa* ist froh, dass sie und ihre Kollegen diesen Frauen und ihren Kindern im Kinderspital helfen können. Das Hospital nimmt alle Kinder auf.

Besondere Aufmerksamkeit gegenüber Müttern

Für die Ärzte und Schwestern ist es in den letzten Jahren immer wichtiger geworden, den Müttern mit besonderem Verständnis zu begegnen und auch sie herzlich aufzunehmen. Sie sollen spüren, dass sie im Hospital trotz der Sorge um ihr krankes Kind aufatmen können. Im Hospital erleben die Mütter einen Ort der Ruhe, einen Ort, der ihnen ein wenig von der Last des Alltags nimmt. Besondere Aufnahme erfahren die Mütter von chronisch kranken oder behinderten Kindern, die regelmässig für einige Wochen ins Hospital kommen. Oft leiden die Patienten unter erblichen Krankheiten. Eine traurige Folge von Verwandtenehen, die in Palästina noch erlaubt sind. Dabei ist das Risiko von Missbildungen und Behinderungen bei verwandten Eltern hoch. Einzelne Mütter haben bis zu zwei oder drei behinderte Kinder. Die Hoffnung auf ein gesundes Kind verhindert die Abkehr von diesem irrationalen Verhalten. Gefangen zwischen Tradition und Liebe zu ihren Kindern ist die Frau auch hier die Leidtragende, da sie im Alltag die behinderten Kinder versorgen muss.

Im Winter kommen die Mütter mit ihren Kindern wegen schwerer Atembeschwerden. Die Wohnungen sind zu kalt, da sie für som-

merliche Temperaturen gebaut worden sind. Die Kinder vertragen die Kälte nicht. Geld zum Heizen haben die wenigsten. Zentralheizung ist ein Luxus, den sich sozial schwache Familien nicht leisten können. Kleine Elektroöfen sorgen während weniger Stunden am Tag für Wärme – zumindest so lange die Stromrechnung bezahlt wird. Es kommt leicht zu Bronchitis oder zu Infektionen der Lunge. Kinder kommen unterkühlt oder mit geschwollenen Füßen, die durch die Kälte bedingt sind, ins Hospital. Durch die Fehl- und Mangelernährung ist der allgemeine Gesundheitszustand der Kinder nicht stabil. Eine Infektion hat leichtes Spiel.

In eine andere Welt

Der Geburtsort Jesu ist gezeichnet vom andauernden Konflikt zwischen Israel und Palästina. Wer von Jerusalem ins nur wenige Kilometer entfernte Bethlehem fährt, kommt in

eine andere Welt. Touristen, die von Israel über die Grenzstation nach Bethlehem kommen, spüren am eigenen Leib die eingeschränkte Freiheit und die bedrückende Atmosphäre. Doch sie können Bethlehem nach ihrem Besuch wieder verlassen. Palästinenser können das nicht ohne weiteres. Sie fühlen sich wie in einem grossen Gefängnis, dem lediglich das Dach fehlt. Die Mauer und die Zaunanlage sind zentrale Bestandteile des täglichen Lebens, denn sie trennen Palästina nicht nur von Israel, sondern vom Rest der Welt. Vor einem Jahr wurde eine grosse Grenzstation in Bethlehem eingerichtet. Zu Fuss passieren Palästinenser mit besonderer Erlaubnis die aufwändigen und zeitraubenden Sicherheitskontrollen, mit denen Israel Selbstmordattentäter abhalten will. Die Lebensader zwischen Bethlehem und Jerusalem ist so gut wie tot. Nur noch wenige Autos passieren die Grenzstation.

Die Familien haben sich damit arrangiert, dass das Leben in einem stark eingeschränkten



Kinderhilfe Bethlehem

Damit Kinder, Frauen und Familien Hilfe finden

Caritas Baby Hospital mit 82 Betten – Ambulante Station – Aussenstelle in Nahalin – Pflegeschule – Mütter-Schule – Sozialdienst – Projekthilfen

Informationen:

www.kinderhilfe-bethlehem.de

Seit vielen Jahren wird in den katholischen Kirchen der Schweiz das Opfer der Mitternachtsmesse für das Kinderspital Bethlehem aufgenommen.

Spendenkonto: PK 60-20004-7

Raum stattfindet. Der Familienvater muss für den Broterwerb eine Arbeit in Bethlehem finden, aber wie in so vielen Regionen Palästinas gibt es hier nur noch wenige florierende Bereiche, die Arbeitsplätze bieten. Kinder und Jugendliche können nur weiterführende Schulen besuchen, die in Bethlehem angesiedelt sind. Das tägliche Pendeln in einen anderen palästinensischen Ort ist praktisch unmöglich. Zu oft werden Strassensperren innerhalb des Westjordanlandes wieder besetzt, oder Soldaten richten spontan für einige Stunden einen Kontrollpunkt an beliebiger Stelle ein.

Auf engstem Raum

So spielt sich das Familienleben in Bethlehem immer häufiger auf engstem Raum ab. Die Menschen können über die Hügel Judäas schauen, aber sie können das, was sie sehen, kaum noch erreichen. Diese allgegenwärtige Begrenztheit hinterlässt tiefe Spuren. Innerhalb der Familie wird das Verhalten zunehmend aggressiver. Durch die ständigen Demütigungen wächst bei vielen der Wunsch, sich rächen zu können. Angestaute Aggressio-

nen suchen ein Ventil, und damit werden viele Männer leicht manipulierbar. Bietet man ihnen bei einer Demonstration die Gelegenheit, sich stark zu fühlen, reagieren sie schnell gewalttätig. Eine andere häufig anzutreffende Reaktion ist der Rückzug in sich selbst. Die Folge sind Depressionen und psychische Erkrankungen.

Der Sozialdienst der Kinderhilfe Bethlehem ist für viele Familien die letzte Hilfe. Ob als Zuhörerin, als Beraterin, als Lehrerin – die Sozialarbeiterinnen unternehmen alles, um Familien vor sozialem Abstieg und Not zu bewahren. Wenn sie die Familien stabilisieren, tragen sie wesentlich dazu bei, die Gesundheit der Kinder zu verbessern.

Die Flüchtlingslager, die Pater Ernst Schnydrig vor 54 Jahren schockiert haben, gibt es noch heute. Die Zelte sind zwar Häusern aus Stein gewichen und Wege wurden befestigt. Dennoch ist Bethlehem für viele Palästinenser immer noch keine Heimat. Selbst für die Familien, die seit Generationen am Geburtsort Jesu leben, bietet Bethlehem kaum noch Perspektiven. Wer es sich leisten kann, zieht zu Verwandten ins Ausland. Die Zahl der Christen unter den Auswanderern ist hoch. «Ohne Hilfe von aussen wäre Bethlehem verloren», sagt *Anna Beck*, Geschäftsleiterin der Kinderhilfe Bethlehem. Gemeinsam mit anderen Hilfswerken unternimmt der Trägerverein des Caritas Baby Hospitals alles, damit die Menschen dort Normalität und Menschlichkeit erleben – in einem Umfeld, das das Leben auszutrocknen droht. Für sie sind die mahnenden Worte Pater Schnydrigs heute dringender denn je: «Wir müssen den glimmenden Docht am Glühen halten.»

Kindersegnung im Advent

Termin: Sonntag, 10. Dezember 2006, 16.00 Uhr

Ort: Siebenschmerzenkapelle